

Esperanza

ORF Kunstradio & live Konzert

Im Februar 2010 besuchten Lawrence English und Werner Dafeldecker zwei Stützpunkte der antarktischen Halbinsel, um an einem künstlerischen Projekt zu arbeiten, das die spezifischen sozialen, historischen und geografischen Eigenschaften dieser Region sinnlich erfahrbar macht. Mithilfe eines breiten Spektrums analoger und digitaler Technologien dokumentierten die beiden Musiker das Leben auf den und rund um die beiden Forschungsstationen Marambio und Esperanza. Sie machten Aufnahmen ober- und unterhalb der Wasseroberfläche, von Pinguin-Kolonien, Vögeln, Seelöwen, Seeleoparden, Gletscherbrüchen und Schneestürmen. In „Esperanza“ verdichten English und Dafeldecker das gesammelte Klangmaterial zu einem Hörstück, das einen Einblick in die komplexen Abläufe dieser faszinierenden Welt bietet.

Werner Dafeldecker & Lawrence English

Esperanza

Dauer 00'

Architektur eines kalten Monolithen

Im Januar 2010 hatte die Kuratorin und Künstlerin Andrea Juan (die die Kulturabteilung des Dirección Nacional del Antártico Argentiniens leitet) Werner Dafeldecker und mich eingeladen, die beiden argentinischen Basen, Marambio und Esperanza, zu besuchen, um die vielseitigen Klangräume der Antarktik zu erkunden. Im Verlaufe eines Monats hatten wir das Glück, einige der klanglich ergiebigsten und desolatesten Räume der Erde zu erleben; die sich schnell verschiebende Eiswüste mit ihren blühenden Lebensdichten ebenso sowie die ohrenbetübende Stille der Stasis unter Null.

Die um die Esperanza-Basis herum lebenden Pinguinarten (Gentoo, Chinstrap und Adele), die hier in den Sommermonaten zu weit mehr als 50.000 brüten sowie die antarktische Robben, denen ihre größere Vetter, die Seeleoparden, Gesellschaft leisten schaffen hier eine chaotisch, seltsam harmonisch und überwältigend aktiv Klanglandschaft. Aufgrund der wenigen menschlichen Wohnstätten störten sich viele Tiere nicht an dem Field-recording-Equipment und verhielten so, als wären keine Menschen in der Nähe. Zwei Tage, die wir in der Nähe von antarktischen Robben verbrachten, zeitigten intime Aufnahme: Robben, jagend, sich sozial bindend, ruhend. Es war möglich, aus solch einer Nähe aufzunehmen, dass wir

Sonntag, 9. Oktober 2011

23.00 Uhr

Helmut-List-Halle

ORF Kunstradio

Werner Dafeldecker (A)

Lawrence English (AUS)





das Öffnen und Schließen einer einzigen, in der mittnachtsdämmernden Sonne dösenden Nase festhalten konnten. Andere, hierarchische Demonstrationen von Macht führten zu unglaublich lebendigen und einnehmenden Klängen. Hinzu kommt, dass auch die Unterwasserumgebungen voller Klang stecken, darunter schmelzende Eisberge, das Echolot der Orkas, kommunizierende Zwergwale und Weddell Seehunde, deren Stimmen wie Analogsynthesizer durch das eiskalte Wasser summen, die oft mit der entsprechenden Ausrüstung zu hören sind.

Im Gegensatz dazu ist die Marambio-Basis auf Seymour Island einer der ruhigsten Orte, die ich je besucht habe. Wenn man die akustischen Unterbrechungen der menschlichen Aktivitäten um die Basis herum hinter sich lässt, ergreift eine tiefe Quelle der Stille Besitz, die von wenigen Reflektionspunkten und der Topografie der Hochebene der Insel gesteigert wird. Das Leben ist beinahe nicht funktionsfähig – eine felsige, in Flechten geätzte Kargheit bedingt die gesamte Flora und die einzige Fauna ist eine Kelpmöwe, die gelegentliche an den Rändern der Basis entlang flattert.

Ein Beispiel, dass diese Erfahrung am besten zusammenfasst. Während wir am späten Nachmittag am Rande des Hügels zum Osten der Marambio-Basis standen, ist alles entschieden still. Die Temperatur sinkt rapide mit der untergehenden Sonne und ein leichter Wind kommt auf, der Kälte durchfegt, bis die Temperatur noch schneller auf $-15\text{ }^{\circ}\text{C}$ sinkt. Die Luft wird zusehends still, als ob die Partikel, die die Vibration der Klänge tragen, zum Stillstand verlangsamen und dabei die Fähigkeit, Klang zu transportieren, verlieren. Es ist eine tiefe Stille, fast leer, die von dem endlosen Horizont

eines blaugrauen Himmels und langsam streuenden Eisbergen gespiegelt wird. Wenn Werner und ich miteinander sprachen, war es schwer, einander zu hören, als ob sie in dem Augenblick, in dem sich unser Mund verließen, verschwänden. Es ist das erste Mal, dass ich erlebt habe, wie Worte in der Luft auseinander fallen.

Verdauung und Übersetzung

Indem wir sowohl gemeinsam als auch getrennt voneinander aufnahmen, haben Werner Dafeldecker und ich 6–9 Stunden am Tag im Feld verbracht. Die Fußreisen von bis zu 6 Kilometern erwiesen sich als zeitraubend, und angesichts des frühen Sonnenaufgangs und des späten Sonnenuntergangs, zogen sich die Aufnahmeaktivitäten über lange Perioden im Freien hin. Insgesamt entstanden so über 40 Stunden an Aufnahmen und es dauerte einige Monate, um das Erfasste zu verdauen und zu examinieren. In dieser Phase beschäftigte uns vor allem eine Frage: wie man die Aufnahmen dazu brächte, dass sie (sowohl dokumentarisch als auch kreativ) das gesamte Spektrum der antarktischen Klanglandschaft abbildeten. Und wie die komponierten Aufnahmen so präsentiert werden könnten, um die Erfahrung des Hörers zu steigern, wenn er ihnen begegnete.

Diese Fragen ließen sich, vor allem in Bezug auf ein radiofones Werk, durch eine Reihe von Strategien auflösen. Zunächst einmal entschieden wir, Klänge mit Bezug zu ihrer geografischen Quelle vorzustellen, anstatt der Beschaffenheit des Klangmaterials zu folgen. Dieser ortsbezogene Ansatz ermöglichte es uns, die Tiefe jedes gegebenen Moments und Orts adäquat darzustellen. Zweitens wurden

Kompositionen nur mit Aufnahmen gemacht, bei denen mehrere Mikrofonarrays benutzt wurden, sodass wir einen abwechslungsreichen Eindruck des Orts und der Zeit vermitteln konnten. Hyperkardioide, Omni-, Surround- und M/S-Aufnahmen wurden gemischt, um eine tatsächliche und eine angedeutete Klanglandschaft zu schaffen, wobei Tiefe und Dimension hervorgehoben wurden. Drittens folgt die radiofone Komposition einem tagebuchähnlichen Zeitverlauf, der die Basen und ihre Umgebungen widerspiegelt.

Darüber hinaus wurde Gegenüberstellungen in den Kompositionsprozess integriert, um die Interaktion menschlicher Aktivitäten, wild lebender Tiere und der Umgebung nachzuahmen. Klänge der menschlichen Wohnstätten wurden in das natürliche Environment integriert, und Klänge des Landes sanken allmählich unter Wasser, wobei sie einem Neigungsgefälle folgten, der den Hängen der Hope Bay ähnelten. Eine Reihe weiterer Ansätze, darunter verschiedene transformierte Audiopassagen, wurden ausgeschlachtet, um den besonderen emotionalen Zustand anzudeuten, den wir erlebten, als wir von einer solch intensiven weißen Isolation umgeben waren.

Der Versuch, die Antarktis zu beschreiben, die leere Eiswüste, ist ein sinnloses Unterfangen, sei es akustisch, visuell oder sprachlich. Eine feindliche und gnadenlose Umgebung, eine, in der der Mensch und viele andere Tiere als fremd und schlecht gewappnet betrachtet werden, bleibt es dennoch eine der entlegensten und faszinierendsten Orte der Welt. Mit *The Cold Monolith* offerieren Werner Dafeldecker und ich einen flüchtigen Einblick in einen der klanglich reichhaltigsten und erinnerungswürdigsten Orte, den sich ein Field recorder vorstellen

kann. Ein Ort, der eine Spezialisierung der Tier- und Pflanzenarten hervor gebracht hat und die Möglichkeiten des Lebens unter den extremsten klimatischen Bedingungen.

Field recording und Fonografie sind Praktiken, die sich mit der Aufnahme von Klang in einer gegebenen Umgebung befassen. Die Klänge können menschlichen Ursprungs sein (Gesang, Sprache), natürlich (Flora, Fauna), umgebungsbedingt (geofonisch, Niederfrequenzen), industriell oder sich von jeder anderen möglichen Quellen ableiten. Es ist eine Praxis, die aus der vielseitigen Geschichte der musikalischen Avantgarde schöpft, dem Film, der Ethnografie, der Ökoakustik und anderen kreativen und wissenschaftlichen Strömungen, die alle die Grenzen dieser sich fortwährend verästelnden Disziplinen formen und gestalten. Die Arbeit mit Field Recordings in einem kreativen/kompositorischen Sinn ist ein herausforderndes Unterfangen, insbesondere in Bezug darauf, wie die Interpretation und Transformation des Quellenmaterials etwas größeres zeitigen mag als die Summe seiner Teile. Das Ergebnis ist eine Aufnahme, welche die Idee der „Dokumentation“ transzendiert und auf eine mannigfaltigere Weise resoniert. Frühe Field-recording-Veröffentlichungen präsentierten die Werke als Neuheiten oder als aurale Kuriosität. Aber was liegt jenseits des Punktes der Neuheit? Wie können Field recordings auf einer tieferen zerebralen und emotionalen Ebene wirksam werden?